Bezugs-Preis
in der Hauptexpedition oder den im Stadtbezirk und den Vororten errichteten Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich ℳ 4.50, bei zweimaliger täglicher Zustellung ins Haus ℳ 5.50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Oesterreich: vierteljährlich ℳ 6.—. Directe tägliche Kreuzbandsendung ins Ausland: monatlich ℳ 7.50.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um ½7 Uhr, die Abend-Ausgabe Wochentags um 5 Uhr.

Redaction und Expedition:
Johannesgasse 8.
Die Expedition ist Wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:
Otto Klemm's Sortim. (Alfred Hahn), Universitätsstraße 3 (Paulinum),
Louis Lösche, Katharinenstr. 14, part. und Königsplatz 7.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig, des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Anzeigen-Preis
die 6gespaltene Petitzeile 20 Pfg.
Reclamen unter dem Redactionsstrich (4gespalten) 50 ₰, vor den Familiennachrichten (6gespalten) 40 ₰.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. Tabellarischer und Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (gefalzt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung ℳ 60.—, mit Postbeförderung ℳ 70.—.

Annahmeschluß für Anzeigen:
Abend-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.
Bei den Filialen und Annahmestellen je eine halbe Stunde früher.
Anzeigen sind stets an die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig.

№ 261. **Montag** den 24. Mai 1897. **91. Jahrgang.**

Aus der Geschichte der öffentlichen Ausstellungen.

Von Hermann Pilz.

Nachdruck verboten.

Wir leben wieder in einem Ausstellungsjahr! Brüssel hat eine Weltausstellung eröffnet, in Großbritannien begann im Februar in Newcastle upon Tyne die International Electrical and General Engineering Exhibition, in Stockholm findet eine skandinavische Kunst- und Industrie-Ausstellung statt, und Rußland bringt eine landwirthschaftliche Ausstellung in Kiew. Guatemala hat seine centralamerikanische Ausstellung, Australien ist in Brisbane mit einer „Queensland International Exhibition" angetreten, und Frankreich rüstet sich für die große Welt-Ausstellung im Jahre 1900. Aber nicht nur im Auslande stehen Ausstellungen im Mittelpuncte des Interesses, auch in Deutschland fehlt es an großen und kleinen Ausstellungen nicht. Hamburg tritt mit seiner allgemeinen Gartenbau-Ausstellung internationalen Charakters hervor, München rüstet zu einer Maschinen-Ausstellung und Wien zu einer Gewerbe-Ausstellung, kurz, „Ausstellung" ist Trumpf im Spiele des öffentlichen Lebens!

Da lohnt es sich schon, einmal einen Rückblick in die Geschichte öffentlicher Ausstellungen zu thun.

Sie sind keineswegs neuesten Datums, und unsere Sächsisch-Thüringische Ausstellung kann die Reihe ihrer Vorgänger bis in die biblische Zeit zurück verfolgen. Ein fleißiger Bibelleser weiß aus dem Buche Esther (Capitel 1, Vers 1—6), daß unter dem hohen Protectorate des Königs Ahasverus im dritten Jahre seiner Regierung eine Landesausstellung veranstaltet wurde. Sie fand in Susa statt, und alle „Fürsten und Knechte" mußten dazu erscheinen, „daß er sehen ließe den herrlichen Reichthum seines Königreichs". Ein Katalog existirte natürlich nicht, weder ein „officieller", noch ein concurrirender unofficieller, da aber Ahasver König war „von Indien bis an die Mohren" und über 127 Länder herrschte, trug diese Ausstellung schon einen internationalen Charakter. Auch das „Festmahl" fehlte nicht, es dauerte sogar sieben Tage, man saß auf goldenen und silbernen Bänken und „das Getränke trug man in goldenen Gefäßen". Die Bratenredner hat das Buch Esther leider der Unsterblichkeit nicht mit überliefert. Uebrigens hat Ahasver mit unserem Ausstellungscomité schon richtig gefühlt, daß sechs Monate gerade der richtige Zeitraum für eine Ausstellung sind, denn die malden-exhibition zu Susa währte 180 Tage. Aus dem Propheten Jesaias wissen wir ferner, daß Tyrus schon im biblischen Alterthum eine Art permanente landwirthschaftliche Ausstellung hatte, als es der „Heiden Markt" geworden war.

Details fehlen uns von diesen ersten öffentlichen Ausstellungen ebenso wie von den späteren der Griechen und Römer. Aber unbekannt waren auch der classischen Zeit die Ausstellungen nicht. Zur Zeit des Perikles wird von einer solchen berichtet, welche Hausgeräthschaften, kostbare Vasen, wohlriechende Becher und Trinkschalen von Thon, Sessel, Waffen und Schmuckgegenstände aus Gold, Silber, Elfenbein und Bernstein aufwies. Auf einer Ausstellung, welche anläßlich der Krönungsfeier des Ptolemäos Philadelphos abgehalten wurde, finden wir auch zum ersten Male die verschiedenartigsten — Automaten erwähnt. Im Krönungszug selbst spielte ein Automat, die Amme des Dionysos, den Gegenstand allgemeiner Bewunderung. Infolge eines künstlichen Mechanismus erhob sich diese künstliche Amme und goß Milch aus einer Schale aus. Auch Maschinen wurden vielfach ausgestellt, und bekannt ist, daß Archimedes öffentlich eine „Sphäre" oder künstliche Maschine ausstellte, durch welche die Bewegung der Sterne anschaulich gemacht wurde. Im alten Rom fand auf Betreiben des Kaisers Augustus eine Gartenbau-Ausstellung, in welcher Früchte aus allen Theilen des mächtigen Weltreiches vorhanden waren, statt. Zahlreich waren in den großen Städten die „fliegenden Ausstellungen" der fremden Kaufleute auf den großen Plätzen oder Straßen und namentlich vor den Gasthäusern. Da breiteten die reisenden Händler, die hauptsächlich aus Alexandria kamen, ihre Kostbarkeiten aus und lockten die Käufer an. Die Ausstellung dauerte so lange, bis das Lager geräumt war, und die Gastwirthe machten dadurch gute Geschäfte. Wir lesen auch bei den alten Schriftstellern, daß die Großkaufleute, wenn sie nicht warten konnten, bis ihre Waaren abgesetzt waren, sich am Platze Vertreter engagirten, die in ihrer Abwesenheit die ausgebreiteten Waaren beaufsichtigten und verkauften. Die ersten kaufmännischen Agenten! Die ersten Ausstellungsvertreter! Besonders reich an perennirenden Ausstellungen war Alexandria. Babylonische Teppiche, tyrischer Purpur, feine Linnengewänder mit Stickereien, arabisches Rauchwerk, Gewürze, Glas- und Krystallwaaren, murrhinische Gefäße, deren Werth nach Form und Größe auf Hunderttausende stieg, Elfenbein und viele andere Producte wurden hier von den Kaufleuten zur Schau gestellt. Indische Kleidungsstoffe, Edelsteine und Perlen, alle Arten baumwollene Zeuge aus Egypten, vom feinsten Mousselin bis zum groben Kattun, serische Gewänder aus China u. s. w. zogen die Blicke auf sich. Wie in Alexandria finden wir solche dauernde Ausstellungen später auch in Massilia, Gades, Byzanz, Antiochien, Palmyra, auf den Inseln Cos, Naxos, Rhodus und Delos. An den Häfen waren große Waarenhallen errichtet, in denen die Waaren zur Besichtigung lagerten.

Die Zeit der Völkerwanderung und der Kreuzzüge war der Entwickelung des Ausstellungswesens nicht günstig, und wir hören Jahrhunderte lang nichts mehr von größeren allgemeinen Ausstellungen. Erst aus dem Jahre 1268 kommt uns wieder eine Nachricht von einer bedeutenden Ausstellung in Venedig, die unter dem Schutze des Dogen Lorenzo Tiepolo stattfand und als Industrieausstellung zu bezeichnen war. Diese Ausstellung hat auch ihren Berichterstatter in einem gewissen Da Canale gefunden, aus dessen Referaten wir wissen, daß die Ausstellung sich in der Hauptsache auf Venedig und Umgegend hinsichtlich der Ausstellungsobjecte beschränkte. Eine Art „Ausstellung", wenn auch nicht in dem Sinne, wie wir heute davon reden, waren natürlich späterhin auch die Messen und Märkte. Namentlich die seit alter Zeit bestehenden und 1497 durch ein Edict Kaiser Maximilian's bestätigten Leipziger Messen dürfen mit den 1648 ins Leben gerufenen Märkten von Nischni Nowgorod, dem egyptischen Markt von Tantah, auf dem oft über 100 000 Menschen zwischen den bunten Waarenzelten herumpromenirten, in einem geschichtlichen Ueberblick über das Ausstellungswesen nicht fehlen.

Ein Katalog über eine Ausstellung existirt aus dem Jahre 1699. Diese Ausstellung in Leyden war ebenfalls der Industrie gewidmet, aber das „Vergnügungsviertel" scheint in ihr die Hauptrolle gespielt zu haben, denn der Katalog befaßt sich hauptsächlich mit Schaustellungen: „Hand einer Seejungfer", „Mehrere Donnerkeile", „Die zu Leder präparirte Haut eines Weibes" ꝛc. Leyden muß aber für Ausstellungen ein günstiger Ort gewesen sein. Wenigstens mehren sich in der Folgezeit die Nachrichten über dort abgehaltene Ausstellungen. 1756 wurde eine zahlreich beschickte Kunstausstellung, 1761 eine landwirthschaftliche Ausstellung abgehalten, welche große Menschenmassen nach Leyden zog.

Einen Ausstellungszwang führte der Staatsmann, Marquis von Pombal, ein, der zuerst 1758 zu Oeiras eine Ausstellung eröffnete. Alle Industriellen wurden bei Strafe aufgefordert, die Ausstellung zu beschicken. An diesem Princip des Ausstellungszwanges wurde auch in der Folgezeit in Portugal festgehalten.

Die erste Industrie-Ausstellung in modernem Sinne wurde 1797 in St. Cloud bei Paris abgehalten. Ausgestellt waren die Producte der Factorien zu Sèvres, der Gobelinmanufacturen u. s. w. Wir stehen also jetzt im Jubiläumsjahre der Industrie-Ausstellungen. Sie haben in diesem Jahre ihre Centenarfeier! Die Industrie-Ausstellung in St. Cloud hatte aber etwas Wunderbares an sich, sie war nämlich drei Tage vor dem Eröffnungstage — fertig, was in den folgenden hundert Jahren nicht allzu oft wieder vorgekommen sein soll! Leider kam diese erste moderne Ausstellung in Folge der Tyrannei des „Directoriums", welches durch seine Verbannungen den Frieden von Paris untergrub, nicht zur Geltung. Aber der Schöpfer dieser Ausstellung d'Aveze ruhte nicht, und 1799 trat er im Maison d'Orsay der Rue Varenne in Paris mit einer neuen Ausstellung hervor, die sich einer so großen Theilnahme erfreute, daß die Regierung noch in den letzten Tagen desselben Jahres eine neue unternahm, bei welcher auch die von Napoleon in Italien geraubten Kunstschätze mit paradirten. Im Jahre 1801 fand auf Napoleon's Befehl wieder eine öffentliche Ausstellung im Louvre statt, die sich 1802 wiederholte und 1807 auf die Esplanade vor dem Hotel des Invalides verlegt wurde. Die letztgedachte Ausstellung wurde schon von 1422 Ausstellern beschickt. Frankreich gerieth in ein Ausstellungsfieber. Auch nach dem Sturze des Usurpators, 1819, 1823, 1827, 1834, 1839, 1840, finden wir pomphafte Ausstellungen in der Weltstadt an der Seine. Bei der letztgedachten Ausstellung auf den Champs Elysées erhielten von 3960 Ausstellern nur 3253 Preise. Damals kam das stolze Wort auf, daß Frankreich an der Spitze der Civilisation marschire! Die Pariser Ausstellung von 1849 wurde überstrahlt durch diejenige von 1855, welche an 20 Millionen Francs kostete, von 20 799 Ausstellern beschickt war und mit — einem Deficit von 3½ Millionen endete. Voll des Ruhmes ist man noch heute über die internationale Ausstellung des Jahres 1867 auf dem Champ de Mars. Sie kostete 25 Millionen Mark und war von 42 217 Ausstellern aus aller Herren Länder beschickt. Napoleon III. stand bei ihrer Eröffnung auf dem Gipfel seiner Macht und seines Glanzes. Im Jahre 1878 fand auf dem gleichen Platze wieder eine Ausstellung statt, welche von 66 000 Ausstellern beschickt war. Von ihr steht noch als dauerndes Zeugniß ihrer Pracht der herrliche Trocadéro-Palast, in welchem sich heute bedeutende Sammlungen befinden. Abgesehen von der elektrischen Ausstellung in Paris 1881, kommt daselbst erst im Jahre 1889 wieder die imposante Welt-Ausstellung in Frage, von welcher heute noch die beim Invalidenhotel liegende Maschinenhalle und der Eiffelthurm eine beredte Sprache führen. Aber auch sie soll durch den Glanz der Ausstellung von 1900 in den Schatten gestellt werden!

England hatte seine erste große Ausstellung im Jahre 1828 auf Londons Charing Croß. Sie wurde zur permanenten Ausstellung erhoben und bis 1833 fortgeführt. Dann folgte 1845 eine Ausstellung im Covent Garden, 1847 eine zweite ebendaselbst und 1848 eine dritte, die schon 70 000 Besucher aufweisen konnte. Die reiche Beschickung der Etty-Exhibition im Juni 1849 führte zur Weltausstellung auf dem Somerset Square im Jahre 1851, welche von über 6 Millionen Personen besucht war und einen Ueberschuß von 186 000 Pfund brachte. Aus diesem Ueberschuß wurde bekanntlich eine Kunstschule gegründet. Ihr Krystall-Palast diente für die Folgezeit als Typus großer Ausstellungshallen. Die Ausstellung war von 13 397 Ausstellern beschickt und hatte zahlreiche kleinere Fachausstellungen in England im Gefolge. Die Londoner Weltausstellung von 1862 kostete 460 000 Pfd. und brachte wieder 408 530 Pfd. ein. Sie war von 26 348 Ausstellern beschickt. Im Jahre 1883 lenkte die Fischereiausstellung in London die Aufmerksamkeit auf sich, 1882 und 1884 eine Kunstgewerbe-Ausstellung und 1886 eine Colonialausstellung. Von den zahlreichen Ausstellungen in Holland und Belgien, welche sich seit 1820 in kurzen Zwischenräumen folgen, haben namentlich die Weltausstellung zu Brüssel 1888 und die großen Ausstellungen zu Antwerpen 1885 und 1894 Interesse gefunden. Dänemark trat zuerst mit einer Ausstellung 1823 hervor. Sie wies 62 Aussteller auf. Im Jahre 1866 arrangirte es in Kopenhagen eine Industrie-Ausstellung, welche sich auch auf ganz Skandinavien und Finnland mit erstreckte und von 4175 Industriellen beschickt war. Größere Bedeutung hatte auch die 1888 etablirte „Nordische Industrie-, Landwirthschafts- und Kunstausstellung" in Kopenhagen. Auch Stockholm und Christiania hatten wiederholt bis in die neueste Zeit interessante Ausstellungen aufzuweisen.

Rußland hielt größere Ausstellungen, und zwar mit national-russischem Gepräge, 1829, 1833, 1839, 1849, 1870, 1882 in Petersburg, 1831, 1835, 1872 und 1887 im Kreml zu Moskau ab, von denen die letztere eine interessante wissenschaftliche und gewerbliche Repräsentation Sibiriens und des Ural war. Warschau hatte 1841 und 1845 große polnische Ausstellungen.

Von den Ausstellungen Italiens, welche seit 1829 rasch auf einander folgten, und namentlich in Turin und Florenz zu Stande kamen, hatten namentlich die Kunstausstellung in Turin 1880, die Landesausstellung in Rom 1882 und die Ausstellung von Maschinen der Müllerei und zur Erzeugung der Elektricität nach den Berichten schöne Erfolge.

Die Ausstellungen in Spanien und Portugal boten bisher kein allgemeines Interesse, abgesehen vielleicht von der 1888 in Barcelona eröffneten internationalen Ausstellung. Unbedeutend waren bislang auch die in der Schweiz zu Lausanne, Bern, St. Gallen, Zürich u. s. w. veranstalteten Landesausstellungen.

In der Türkei war die Landesausstellung von 1868 in Konstantinopel von größerem Interesse.

Blicken wir auf das weitere Ausland, so müssen wir der großen Weltausstellungen zu New York 1853 und 1883, zu Dublin 1853 und 1865, zu Philadelphia 1876, Sydney 1879, Melbourne 1850, 1880 und 1888, Shanghai 1882 und Manchester 1886 gedenken, denen neuerdings noch zahlreiche größere und kleinere Ausstellungen gefolgt sind.

In Deutschland waren namentlich die kleineren Landesausstellungen von jeher stark entwickelt. Die deutsche Zersplitterungssucht trug auch auf dem Gebiete des Ausstellungswesens ihre Früchte. Preußen hatte schon 1822 und 1827 gut beschickte Landesausstellungen in Berlin. 1844 fand in Berlin die erste große deutsche Industrie-Ausstellung statt, welche von 3040 Industriellen beschickt war. Fortgesetzte Provinzial-Ausstellungen in Königsberg, Görlitz, Breslau, Magdeburg, Hirschberg, Coblenz, Düsseldorf, Halberstadt, Köln, Aachen, Liegnitz, Grünberg, Erfurt, Bunzlau, Oels, Warmbrunn, Hannover, Frankfurt a. O., Cassel, Stettin, Wiesbaden und Berlin geben ein Bild von dem regen Gewerbeleben in der preußischen Monarchie. Aus neuerer Zeit sind in Berlin die große Fischerei-Ausstellung, die hygieinische Ausstellung, die im vorigen Jahre abgehaltene Kunst- und Industrie-Ausstellung, in Frankfurt die Elektricitäts-Ausstellung u. s. w. mit ihren bedeutenden Erfolgen hervorzuheben.

Sachsen veranstaltete 1824, 1831, 1834, 1837, 1840 und 1845 Ausstellungen für Gewerbe und Industrie, an denen sich immer bis zu 700 Industrielle betheiligten. In Leipzig sind aus letzter Zeit namentlich die große kunstgewerbliche Ausstellung und die Ausstellung der Textilindustrie, sowie die Gartenbauausstellung von 1892 zu erwähnen, welche freilich jetzt sämmtlich durch die Sächsisch-Thüringische Ausstellung in Schatten gestellt werden. Von den wiederholt in Dresden abgehaltenen Ausstellungen war die im vergangenen Jahre wohl ebenfalls die bedeutendste. Die wiederholten bayerischen Landesausstellungen in München und Nürnberg, deren letzte im vorigen Jahre in der Meistersinger-Stadt abgehalten wurde, reichen bis in das Jahr 1818 zurück. Unser neues Reichsland Elsaß-Lothringen hatte 1895 mit der Industrie- und Gewerbeausstellung für Elsaß-Lothringen, Baden und die Pfalz in Straßburg einen guten Erfolg, während die in demselben Jahre in Lübeck abgehaltene deutsch-nordische Handels- und Industrie-Ausstellung mit einem Deficit von über 455 000 ℳ endigte.

Ein ergiebiger Boden für Ausstellungen ist immer Wien gewesen. So wurde auf der großen, allerdings auch von einem erschreckenden Deficit begleiteten Weltausstellung von 1873 zum ersten Male die ganze üppige Pracht des Orientes entfaltet. Die Ausstellung war von 70 000 Ausstellern beschickt. Auch die internationale Kunstausstellung und die Elektricitäts-Ausstellung im Jahre 1882, die Ausstellung der graphischen Künste 1883 in Wien, die Landesausstellungen in Salzburg, Prag und Pest, die letzte große Milleniums-Ausstellung in der ungarischen Metropole zeigten, daß man in Oesterreich-Ungarn eine stark ausgeprägte Vorliebe für Ausstellungen hegt.

Man hat mit Recht betont, daß alle diese Ausstellungen, die wir natürlich hier im Einzelnen nicht alle aufführen konnten, hervorgegangen aus dem modernen Culturleben und der industriellen Entwickelung der Völker, eine charakteristische Erscheinung gerade unseres Jahrhunderts sind. Vom idealen Gesichtspuncte aus sollen die Ausstellungen, mögen es nun locale oder allgemeine, nationale oder internationale sein, als Triebfedern geistiger Regsamkeit, zur Förderung der Kunst, des Gewerbefleißes, der fachmännischen wie der allgemeinen Bildung dienen. Der materielle Gewinn ist freilich oft nur ein schöner Gedanke und das Deficit steht immer als Schreckgespenst am Portale der Ausstellungen. Aber gerade die mehr localisirten Ausstellungen haben wiederholt schöne Ueberschüsse gehabt, wie die nachstehende Tabelle beweist. Nach ihr schlossen ab:

1875	Dresden . . .	mit 138 000	ℳ	Ueberschuß
1876	München . . .	„ 210 000	„	„
1878	Hannover . . .	„ 32 000	„	„
1879	Leipzig	„ 180 000	„	„
1879	Offenbach . . .	„ 58 000	„	„
1879	Berlin	„ 382 000	„	„

Feuilleton.

Ein Eisenbahn-Attentat.

Humoreske von Paul Grabein.

Nachdruck verboten.

Rotenkrug! Einsteigen in der Richtung nach D. — 3 Minuten Aufenthalt!

Fräulein Milly fuhr aus ihrer Coupéecke auf, in die sie sich behaglich, in ein Buch vertieft, zurückgelehnt hatte, und schaute, etwas ungehalten über die Störung, zum Wagenfenster hinaus. Wie ärgerlich, daß dieser Spectakel, dieses Schreien und Thürklappen, sie gerade an einer so interessanten Stelle aus ihrer Lectüre herausreißen mußte. Nun fehlte blos noch, daß in diesem elenden kleinen Nest Jemand zustiege und sie um ihre Alleinherrschaft in dem Coupé brachte, die sie seit nahezu 2 Stunden schon siegreich behauptete. Es war zu angenehm, so ganz ungenirt zu fahren, da konnte man es sich so recht bequem machen. Nun, Gott sei Dank, ihre Befürchtung schien unbegründet. Es kam Niemand an ihrem Wagen, und in einer halben Minute mußte der Zug sich wieder in Bewegung setzen. Erleichtert athmete Fräulein Milly auf. Da erscholl plötzlich draußen eine Männerstimme, der man die Eile anmerkte. „Schaffner, ein Coupé II. Nichtraucher, nach D.!" Und richtig, im nächsten Augenblick geschah das Malheur. Der Schaffner erschien mit einem Herrn vor der Wagenthür, diese wurde aufgerissen, und der Reisende stieg mit einem stummen, höflichen Gruße zu ihr ein. Wenige Secunden später erscholl das Commando des Zugführers, der Pfiff der Locomotive, und der Zug setzte sich langsam in Bewegung.

Das Alles war so schnell gegangen, daß Fräulein Milly kaum Zeit gefunden hatte, die Füßchen von dem gegenüberliegenden Sitz zu ziehen, ja, sie war sich überhaupt im Zweifel darüber, ob der Mitreisende nicht noch dieses Manöver beobachtet habe. Dieses Gefühl im Verein mit dem Unwillen über die unliebsame Störung ihres gemüthlichen Alleinseins ließ in der jungen Dame von vornherein eine wenig wohlwollende Stimmung gegen den Ankömmling entstehen, und sie vergrub sich daher mit höchst indignirter Miene in ihrer Ecke, indem sie ihr Buch wieder zur Hand nahm. Der „unverschämte Mensch" — so betitelte Fräulein Milly bei sich den Mitreisenden — sollte wenigstens gleich merken, was sie von ihm hielte.

Der neue Passagier bekümmerte sich indessen gar nicht um seine hübsche Reisegefährtin, und diese trotz der eifrigsten Lectüre gemachte Beobachtung steigerte merkwürdiger Weise die Empörung nur noch. Er hatte sein Handgepäck in das Netz gelegt und sich mit geschlossenen Augen in die andere Ecke ihrer Sitzreihe zurückgelehnt.

Diese Gleichgiltigkeit gegen eine, doch gewiß nicht ganz uninteressante Mitreisende von Seiten eines jungen Mannes hatte ganz entschieden etwas Verletzendes an sich, so fand Fräulein Milly. Denn jung war dieser Mann noch, ohne Zweifel, und — eigentlich auch ganz hübsch. Er hatte sogar ein recht feines Profil und einen sehr flotten blonden Schnurrbart. Nur etwas bleich war er und anscheinend nervös; denn es zuckte beständig in seinem Gesicht auf. Doch, was ging sie das übrigens an! Und Milly vertiefte sich wieder angelegentlich in ihr Buch.

Aber es währte nicht lange, da mußte sie wieder nach ihm hinübersehen. Der Fremde wurde nämlich immer unruhiger. Bald biß er die Zähne ganz hörbar zusammen, dann trommelte er nervös mit dem Fuß auf den Boden, und schließlich öffnete er sogar mit einem verzerrten Gesichtsausdruck die Augen und ließ sie unter grimmig zusammengezogenen Brauen wild umherrollen. Mit steigernder Besorgniß sah die junge Dame diesem sonderbaren Benehmen zu. Was hatte der Mensch nur? Es reute sie plötzlich, daß sie nicht doch im Frauencoupé gefahren war. Wenn es gewiß auch kein Vergnügen war, mit nörgelnden alten Damen und schreienden Kindern zusammen zu sitzen, so wäre sie da dort wenigstens sicher aufgehoben gewesen, während sie hier nicht wußte, was passiren konnte.

Der Mitreisende fing an, ihr immer unheimlicher zu werden. Seine Erregung steigerte sich. Plötzlich sprang er auf und sah sich mit finstern Blicken im Coupé um. Er musterte offenbar genau Fenster und Thüren. Nun trat er schnell an das gegenüberliegende Fenster, das halb geöffnet war und schloß es mit schnellem Ruck. Milly bekam eine heiße Angst. Was hatte das zu bedeuten? Was schloß dieser Mensch bei der glühenden Sommerhitze draußen das Fenster? Es überkam sie das quälende Gefühl, daß sie nun ganz abgeschlossen von der Außenwelt, völlig allein mit diesem verdächtigen Menschen war. Was mochte er denn nur haben? Er hatte sich zwar nun wieder in seine Ecke gesetzt, aber ihre Angst war trotzdem ungemindert. Sie zergrübelte sich mit scheuen Seitenblicken nach dem Reisegefährten den Kopf über eine Erklärung dieses unheimlichen Wesens.

Um Gotteswillen! — ein fürchterlicher Gedanke schoß ihr plötzlich durchs Hirn — wenn er nicht ganz bei Sinnen — wenn sie mit einem Wahnsinnigen allein wäre! Es überlief sie abwechselnd heiß und kalt bei dieser Vorstellung. Sie hätte auffahren, laut um Hilfe schreien mögen; aber sie getraute sich es nicht, aus Angst, ihn dann zu einem Tobsuchtsausbruch zu bringen. So zwang sie sich denn — wenn ihr auch das Herz zum Zerspringen pochte — doch zur Ruhe und beschränkte sich nur auf seine heimliche Beobachtung. O, wenn sie doch erst an der nächsten Station wäre! Noch nie waren ihr die 20 Minuten Fahrt von Rotenkrug nach Alt-Hemmingen so endlos lang vorgekommen. Und richtig, jetzt ging es wieder mit ihm los!

In der That zeigte der Mitreisende aufs Neue große Erregung. Er murmelte leise, aber grimmig vor sich hin, blickte wüthend nach dem Fenster hin, und plötzlich rückte er mit einer heftigen Bewegung halbwegs auf seine Nachbarin zu. Dieser wollte sich ein heller Angstschrei entringen, aber sie bezwang sich mit dem letzten Rest ihrer Willenskraft und erstickte ihn noch in der Kehle. Einige bange Secunden vergingen, für Milly eine Ewigkeit unter Höllenqualen. Dann plötzlich ein abermaliges Zusammenfahren des Unheimlichen! Mit einer wilden Gebärde fuhr er in seine Tasche. Im nächsten Augenblick hatte er eine kleine Flasche herausgerissen, entkorkt und sein Taschentuch mit dem Inhalt begossen, der sofort im Coupé einen scharfen, betäubenden Duft verbreitete. Dann — — —

Ein heller Schrei des Entsetzens entfuhr Milly's Lippen und jählings sprang sie auf. Sie ahnte, was ihr geschehen sollte: das war Chloroform. Man wollte sie betäuben, berauben, vielleicht ermorden! „Zu Hilfe, zu Hilfe!" Laut schreiend war sie emporgefahren und hatte den Griff des

SLUB
Wir führen Wissen.